

Rezension

Löwenbein, A./Sauerland, F./Uhl, S. (Hg.) (2017): Berufsorientierung in der Krise? Der Übergang von der Schule in den Beruf

Michael Schuhen

Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen (ZöBiS), Universität Siegen

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt seit jeher große Herausforderungen an zwei Systeme, die unterschiedlicher nicht ausgestaltet sein können. Auf der Seite der allgemeinbildenden Schule unterrichten Lehrerinnen und Lehrer den Bereich „Berufsorientierung“, ohne jedoch gewungenermaßen jemals die betriebliche Praxis kennengelernt zu haben. Sie führen, wenn es gut läuft, Betriebserkundungen durch, gestalten Berufsinformationstage, geben Unternehmen die Möglichkeit sich vorzustellen und helfen ihren Schülerinnen und Schülern in der Selbstfindungsphase der Berufsorientierung. Ist die Schulzeit beendet, treffen Schülerinnen und Schüler auf die berufliche Realität. Hier zeigt sich, dass die individuellen Annahmen, die der einen oder anderen Berufsentscheidung zugrunde gelegt wurden, häufig nicht erfüllt werden oder sich völlig anders darstellen. So wird heute ungefähr jede vierte angefangene Ausbildung abgebrochen, in Beru-

fen wie Koch oder Restaurantfachmann sogar jede zweite. Zu Recht stellt sich daher die Frage des gewählten Titels „Berufsorientierung in der Krise?“ Weitere Argumente, die mögliche Auslöser der Berufsorientierungskrise sein könnten, werden in der Einführung zum Herausgeberwerk angesprochen und kurz skizziert.

Manfred Eckert betrachtet den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung aus berufspädagogischer Sicht und stellt den Prozess von Berufswahl und Berufswahlreife in den Mittelpunkt. Er kritisiert, dass neuere wie auch ältere Berufswahltheorien wichtige und bedenkenswerte Aspekte hervorgebracht haben und somit als Reflexionshintergrund einsetzbar sind, ihnen aber die Handlungsanleitungen für Pädagogen und Lehrkräfte fehlen (14). Eckert betrachtet aber nicht nur das schulische System, sondern auch die Betriebe: „Es sind die Betriebe, in denen sich die Realität der

Ausbildung vollzieht, und hier gibt es Unterschiede. Sie betreffen auch die verschiedenen Berufe, die Branchen und schließlich auch die Ausbildungsqualität der einzelnen Betriebe selbst.“ (19) Die Ausbildungszufriedenheit gewinnt somit an Bedeutung und wird neben den schulischen Prozessen und den allgemeinen Reifeprozessen ein weiterer Gelingensfaktor nach der Einmündung in das duale System.

Günter Ratschinski untersucht in seiner Evaluationsstudie das Berufswahlverhalten von Ausbildungsaspiranten und stellt Ergebnisse institutioneller Unterstützung dar. Wesentliche Erkenntnisse der lesenswerten Studie sind, dass die Effekte der Berufsorientierungsmaßnahmen gering sind. Nur 6 bis 8 Prozent der Varianz gehen auf zeit- und programmabhängige Veränderungen zurück und das ist, da kann dem Autor nur Recht gegeben werden, innerhalb von zwei Jahren nicht viel (36). Auch die weiteren Programmbestandteile Werkstatttage und Betriebspraktika, die Ratschinski in seiner Studie auf Effekte untersucht, bleiben vage bzw. können nicht nachgewiesen werden.

Jörg-Peter Pahl und Michael Tärre beschäftigen sich mit Transition, also dem Übergang, und betrachten lernorganisatorische Problemzusammenhänge von einer

Ausbildung- und Arbeitsstätte zur nächsten. Inzwischen besteht jedoch eine Vielzahl an Übergangsbereichen, die einzeln diskutiert und problematisiert werden, in denen ferner unterschiedliche Bildungsträger agieren. Dadurch erhöht sich die Komplexität im gesamten System. Deshalb fordern die Autoren eine begriffliche Absicherung und eine theoriegestützte Fundierung auch über die zugehörigen Subsysteme (57).

In einem zweiten Beitrag betrachten die Autoren Pahl und Tärre lernorganisatorische Konzepte zur Erleichterung des Übergangs von der Berufsausbildung in die Arbeitswelt. Hier geht es um Zusatzausbildung. Auch dieser Beitrag zeichnet sich durch eine systematische Betrachtung möglicher Formen der Zusatzausbildung und möglicher lernorganisatorischer Ansätze aus.

Klaus Jenewein thematisiert den demographischen Wandel, eine zunehmende Heterogenität und die Berufsbildung in den neuen Bundesländern. Er greift das Modellversuchsprogramm „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“ auf und kritisiert die fehlende Reaktion der berufsbildenden Schulen. Insbesondere demografische Entwicklungen seien nicht im

Entwicklungsfokus der gewerblich-technischen berufsbildenden Schulen und ihrer Lehrkräfte (89). Trotz aller begleitenden Maßnahmen gehen die Ausbildungsverträge in den Handwerksberufen zurück. Dies hat auch direkte Konsequenzen für die berufsbildenden Schulen. Es ist nicht mehr möglich, Klassen mit homogener Vorbildung einzurichten. Sogenannte Mischklassen sollen die Misere lösen und eine Beschulung vor Ort (Sachsen-Anhalt) sichern. Heterogene Berufsschulklassen mit drei oder mehr Berufen sind das Ergebnis.

Christian Staden nimmt sich in seinem Beitrag den Berufswahlpass und dessen Weiterentwicklung zu einem E-Portfolio-Konzept für die Berufsorientierung vor. Ursprünglich als Print-Ordner konzipiert, unterstützt der Berufswahlpass Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufsorientierung. Auf der Basis von Experteninterviews wurde der Berufswahlpass zu einem E-Portfolio weiterentwickelt, das im Beitrag ausführlich dargestellt wird.

Aaron Löwenbein beschäftigt sich mit innovativen Ansätzen in der vorberuflichen und beruflichen Bildung und ihrer Verwirklichung in nationalen und übernationalen Förderprogrammen, die er exemplarisch dem Leser vorstellt. Dan Löwenbein greift diesen Ansatz auf und führt in die Pro-

gramme und Projekte zur Förderung politischer Handlungsfähigkeit ein. Beide Aufsätze richten sich an Praktiker aus Schule und Bildungsadministration, geben sie doch einen kompakten Überblick zu aktuellen Förderlinien.

Ingrid Tiefenbach betrachtet Studienseminare für Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen und hinterfragt deren Beitrag für eine gelungene Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern. Dargestellt werden Konzepte und institutionelle Rahmenbedingungen. Offen bleiben jedoch Fragen nach empirischen Befunden zur aktuellen Situation und dies vergleichend zwischen den Bundesländern. Hervorzuheben ist die leider nur kurz skizzierte Vorgehensweise des Studienseminars Frankfurt, die sicherlich als Best Practice Beispiel andere Leser hätte begeistern können.

Hannelore Faulstich-Wieland betrachtet die geschlechtssensible Berufsorientierung und kommt zu dem bereits im Untertitel vermerkten Fazit: weitgehend Fehlanzeige (162). Sie kritisiert insbesondere, dass die starke Konzentration auf Materialien der Bundesagentur für Arbeit keine wirkliche Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen bietet und diese vielmehr zum Teil die Stereotypen reproduzieren (168). Auch führt sie die männliche Form im Sprachgebrauch als Wahrnehmungsverstärker an.

Ihr Fazit: Frauen- und Männerberufe sind nicht natürlich und es gibt Ansätze, wie dies in der Schule vermittelt werden kann.

Axel Plünnecke greift das Verhältnis beruflicher und akademischer Bildung in Deutschland aus Sicht der Wirtschaft auf. Im Kern geht es um Fachkräfteengpässe, Fachkräftesicherung und abgeleitet um die Innovationskraft von Unternehmen und die Bedeutung akademischer und beruflicher Qualifikationen. Hierzu führt er verschiedene Statistiken und Berechnungen an und diskutiert inländische Möglichkeiten und Potenziale aus dem Ausland.

Elke Hannack stellt DGB-Vorschläge für einen besseren Übergang von der Schule in die Ausbildung vor. Hierbei handelt es sich um eine Meinungswiedergabe, die an dieser Stelle nicht kommentiert werden soll.

Charlotte Venema greift das Thema Industrie 4.0 auf und stellt die Hypothese auf, dass die berufliche Bildung die Industrie 4.0 vorwegnimmt. Hier wäre ein stärkerer wis-

senschaftlicher Fokus interessant gewesen, da die im Titel vorgenommene Positionierung aufhorchen lässt.

Michael Heister blickt am Ende des Herausgeberwerkes auf die Digitalisierung und den Zuzug von Geflüchteten. Auch er nimmt sich die Berufsbildung 4.0 vor, sieht darin aber ein neues Zeitalter mit neuen Herausforderungen für die Berufsausbildung. Auch in den Geflüchteten sieht er mittelfristig einen systemverändernden Faktor, sollte die Integration gelingen.

Zieht man ein Fazit über alle Beiträge, so fehlen dem pädagogisch-orientierten Leser Beispiele und Handlungsanleitungen für eine bessere schulische Berufsorientierung, wohingegen der Wissenschaftler insbesondere die empirisch arbeitenden Beiträge als Gewinn ansehen wird. Leser aus dem Bereich Schulleitung und Schulverwaltung finden mit Blick auf Förderprogramme sowie Subsysteme im Übergangssystem relevante Anknüpfungspunkte für ein Nachdenken über Berufsorientierung.

Löwenbein, A./Sauerland, F./Uhl, S. (Hg.) (2017): Berufsorientierung in der Krise? Der Übergang von der Schule in den Beruf, Münster: Waxmann-Verlag, 224 Seiten